

Teile Nordostgrönlands, vollkommen erfüllt. — Den Vortrag belebte eine große Anzahl prächtiger Lichtbilder, die die großartige Natur am Danmark-Fjord, die Oberflächenbeschaffenheit und Struktur des Inlandeises, das Leben auf der Station, das Tierleben auf dem Lande und das Treiben der Hunde illustrierten. —

Dem Vortrage wohnten bei: Erzherzogin Maria Josefa, die Erzherzoge Leopold Salvator und Franz Salvator, der dänische Gesandte H. A. Bernhoft u. v. a.

Außerordentliche Versammlung vom 12. Februar 1910

In dem herrlichen Festsaale des Rathauses fand am 12. Februar die außerordentliche Versammlung statt, die zu Ehren des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg, des Leiters der deutschen zentralafrikanischen Expedition, von der k. k. Geographischen und der Anthropologischen Gesellschaft veranstaltet wurde und zu der sich ein erlesenes Auditorium eingefunden hatte.

Vom Hofe waren erschienen: Erzherzog Rainer, Erzherzog Leopold Salvator mit den Erzherzoginnen Immaculata und Margareta und den Erzherzogen Rainer Karl und Leopold, Erzherzog Franz Salvator und Erzherzogin Marie Valerie, Erzherzog Friedrich und Herzog Philipp von Coburg.

Ferner sah man den Fürsten Windisch-Graetz, den deutschen Botschafter v. Tschirschky mit fast sämtlichen Herren der deutschen Botschaft, den sächsischen Gesandten Grafen Rex, Unterrichtsminister Grafen Stürgkh, Justizminister Dr. v. Hohenburger, Landesverteidigungsminister FML. Georgi, die Vizebürgermeister Dr. Neumayer, Dr. Porzer und Hierhammer, den Präsidenten des Obersten Rechnungshofes Freiherrn v. Plenner u. v. a.

Als die Mitglieder des Hofes sowie der Vortragende Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg mit seinem Adjutanten Oberleutnant v. Wiese und Kaiserswaldau im Saale erschienen waren, nahm Vizebürgermeister Dr. Neumayer das Wort zu einer kurzen Begrüßungsansprache im Namen des erkrankten Bürgermeisters. „Wir begrüßen“, sprach der Redner, „in Sr. Hoheit nicht bloß den Sproß eines deutschen Fürstenhauses, sondern einen Fürsten im Reiche der Wissenschaft und tatkräftigen Vorkämpfer wissenschaftlicher Forschung.“

Nach der Begrüßung durch den Herrn Vizebürgermeister nahm der Präsident Prof. E. Oberhummer das Wort zu folgender Ansprache:

„Durchlauchtigste Fürsten! Hochansehnliche Versammlung! Nach den Worten des Herrn Vizebürgermeisters obliegt mir die ehrenvolle Aufgabe, namens der beiden heute vereinigten Gesellschaften zunächst auf das ehrerbietigste die anwesenden Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses und die übrigen fürstlichen Persönlichkeiten zu begrüßen, ebenso die hohen Vertreter der Staatsregierung, der Diplomatie und der Stadtgemeinde Wien. Es gereicht den beiden Gesellschaften zu besonderer Befriedigung, dem erlauchten Redner des heutigen Abends den größten und prächtigsten Saal der Stadt Wien zur Verfügung stellen zu können; daß uns dies möglich wurde, verdanken wir dem Entgegenkommen Sr. Exzellenz des Herrn Bürgermeisters, dem leider sein Befinden nicht gestattet hat, heute in unserer Mitte zu erscheinen, sowie der hochlöblichen Gemeindevertretung, welchen ich hiermit an dieser Stelle im Namen der beiden Gesellschaften den herzlichsten Dank aussprechen möchte.“

Mit aufrichtiger Freude heiße ich ferner sowohl im Auftrage des Herrn Präsidenten der Anthropologischen Gesellschaft wie als Präsident der k. k. Geographischen Gesellschaft den hohen Gast willkommen, dem zu Ehren sich eine so außergewöhnlich zahlreiche und glänzende Versammlung heute hier eingefunden hat. Durchlauchtigster Herzog! Eure Hoheit haben der gemeinsamen Bitte der Geographischen und Anthropologischen Gesellschaft, über Höchstihre so erfolgreiche Expedition in den noch unbekanntesten Teil des afrikanischen Kontinents in Wien persönlich zu berichten, ohne Zögern entsprochen und zu diesem Zwecke die weite Fahrt von den Ufern des Schweriner Sees bis an den Fuß der Alpen unternommen. Mögen Eure Hoheit aus der lebhaften Anteilnahme, die sich in weitesten Kreisen unserer österreichischen Hauptstadt für die deutsche Zentralafrika-Expedition kundgibt, auf den freudigen Widerhall schließen, den dieser hochherzige Entschluß bei uns gefunden hat. Wollen Höchstdieselben hiefür den herzlichsten und aufrichtigsten Dank beider Gesellschaften und der Bevölkerung Wiens entgegennehmen und nunmehr, wenn es genehm ist, selbst das Wort zu dem freundlichst in Aussicht gestellten Vortrag ergreifen.“

Hierauf ergriff der Herzog das Wort zu seinem Vortrage, den wir im Auszuge wiedergeben:

Als Hauptziel der Expedition bezeichnete Herzog Adolf Friedrich die Durchquerung des afrikanischens Grabens von Kiwusee bis zum Albertsee und die wissenschaftliche Festlegung der sich in westlicher Richtung anschließenden Gebiete des Ituri und Uelle. Die Nordwestecke des deutsch-afrikanischen Schutzgebietes sollte ebenso wie das nordöstliche Territorium des Kongostaates systematisch erforscht werden. Flora und Fauna, die geologischen und ethnographischen Verhältnisse dieser gewaltigen Strecke waren zu prüfen, aber auch über die soziale und kulturelle Lage der im genannten Rayon lebenden Völker — speziell der Ruandas, Watuki, Wabutu, Wakwa und der Pygmäenstämme — sollte Klarheit geschaffen werden. Bakteriologische Untersuchungen bezüglich Schlafkrankheit, Erhebungen über ihre Verbreitung waren zu pflegen. Selbstredend waren umfassende kartographische Arbeiten zu leisten. Die Lösung einer Spezialaufgabe hatte das deutsche Kolonialamt gewünscht, nämlich die Vermessung des Vulkangebietes von der Nordspitze des Kiwu bis zum Schnittpunkte des 30. Meridians mit dem ersten Grad 20 Minuten südlicher Breite.

Das Programm war also ein recht umfangreiches und wenn es in der zur Verfügung gestandenen Zeit bewältigt wurde, so dankt dies die Expedition den arbeitsfreudigen Herren, welche die wissenschaftlichen Institute in so glücklicher Weise ausgewählt haben. Teilnehmer waren außer dem Herzog vor allem: Oberleutnant v. Wiese und Kaiserwaldau, der $5\frac{1}{2}$ Jahre in der Schutztruppe von Deutsch-Ostafrika tätig gewesen. Ihm oblag das schwere und verantwortungsvolle Amt der inneren Verwaltung der Expedition. Er hatte bereits die letzten Monate seines Aufenthaltes im Kolonialdienste zu Vorarbeiten verwenden, die nötigen Soldaten und Träger anwerben, die Verpflegung organisieren, können. Topograph und Astronom war Oberleutnant Weiß, der sich zuletzt als Mitglied der deutsch-englischen Grenzkommission für die Feststellung der Nordlinie von Deutsch-Ostafrika betätigt hatte. Ferner fungierten als Zoologe Dr. Schubotz vom königlichen botanischen Institut in Berlin, als Botaniker Dr. Mildbread vom königlichen botanischen Museum, als Bakteriologe und Arzt der Expedition Dr. v. Raden, als Ethnologe Dr. Czakanowski vom königlichen Museum für Ethnologie, als Geologe Dr. Egon Kirschstein vom Geologischen Landesinstitut, dessen Hauptaufgabe die

geologische Untersuchung der großen Vulkane bilden sollte. Schließlich sei der Unteroffizier Weidemann, der das Amt eines Proviantmeisters versah, nicht vergessen.

Von Mombasse am Indischen Ozean hatte die Expedition in zweitägiger Eisenbahnfahrt auf der englischen Ugandabahn den Viktoriasee erreicht und hielt am 9. Juni 1907 in Begleitung des kaiserlichen Residenten ihren Einzug in Bukova. Unter dem Befehle des Oberleutnants v. Wiese stand die Karawane zum Abmarsche ins Innere bereit. Sie setzte sich nebst den genannten Personen aus 40 schwarzen Soldaten, 60 Boys, Präparatoren, Köchen, Dolmetschen und 600 ständigen Trägern zusammen, während weitere 1500 Träger mit Verpflegslasten in das zu erforschende Gebiet vorausgesendet worden waren. Die Verschiedenheit der zu bewältigenden Arbeiten und die leichtere Möglichkeit der Verpflegung ließen wiederholt eine Teilung der Expedition als wünschenswert erscheinen. Die Teilung der großen Karawane erfolgte das erstmal westlich von Bukova in Kifunbivo, einem am Kagerafluß gelegenen Unteroffiziersposten, nachdem dessen Nebenfluß, der Gomo, in Einbäumen übersetzt worden war. Hier unternahmen der Zoologe und der Botaniker der Expedition einen Abstecher in den Budduwald, während der Rest der Karawane ein Steppenlager in Kitengul bezog. Dieser Wald ist für das deutsche Gebiet besonders bemerkenswert, da er großen Holzbestand birgt. Der Ethnograph der Expedition war bereits auf die Missionsstation Marienberg marschiert. Oberleutnant Weiß und der Geologe Kirschstein wurden detachiert, um die heißen Quellen in Mtagata, die von den Negern als Heilquellen benutzt werden, zu untersuchen. Die Hauptkarawane folgte indes dem Laufe des Kageraflusses bis Mpororo, welches am 1. Juli erreicht wurde. Der Marsch an diesem Flusse entbehrt nicht landschaftlich schöner Punkte. In Mpororo wurden zahlreiche zoologische, botanische und ethnographische Sammlungen angelegt. Von da aus marschierte die Hauptkarawane entlang des Lubugoraflusses bis an den Mosahisee, um dort in längerem Standlager die Gegend auf Tsetsefliegen, Zecken und Anophelesmücken zu durchforschen, während der Botaniker die Sumpfflora des Sees studierte. Der Zoologe und der Herzog unternahmen eine Expedition in die südlich von Mpororo gelegenen Steppengebiete, die bisher noch kein Europäer betreten hatte. Die Oberleutnante v. Wiese und Weiß nahmen das gesamte Gebiet zwischen Mpororo und dem Molkari-

see topographisch auf. Es wurde hier ein unerschlossenes Gebiet von 2000 Quadratmetern fertig aufgenommen. In dem Gebiete südlich von Mpororo fand man eine ungeheuer wildreiche Zone, in der es von verschiedenen Antilopenarten und Zebras wimmelte. Ganz gewaltig war aber der Reichtum an Löwen, der wohl schwerlich seinesgleichen finden wird und mit denen die Expedition manche Abenteuer zu bestehen hatte.

Die Aufrechterhaltung der Verbindung mit den einzelnen Lagern in diesen völlig unbewohnten Landstrichen bot nicht geringe Schwierigkeiten. Die eingeborenen Führer gaben öfter völlig widersprechende oder verlogene Berichte, so daß die Soldaten, die mit der Beförderung der Briefe an die verschiedenen Lager beauftragt waren, einen schweren Stand hatten, mitunter die Richtung fälschlich änderten und oft ihr Ziel verfehlten. Die Lichtsignale, welche die einzelnen Lager untereinander wechseln sollten, versagten zum Teile ihre Wirkung, weil sie südlich im Berg- und Waldlande nicht mehr zu sehen waren.

Am Mahasisee traf dann die ganze Expedition wieder zusammen. Oberleutnant v. Wiese hatte, dort angekommen, rasch den Grundstock zu einer umfangreichen ethnographischen Sammlung gelegt und eingehende Studien über alle vorhandenen Arten von Tätowierungen gemacht, dem Botaniker war lohnende Ausbeute geboten durch Erforschung der Sumpfflora. Von hier aus wanderte eine beträchtliche Menge wissenschaftlicher Last an den Viktoriasee zum Versand an die deutschen Museen. Sodann betrat die Expedition die großen Gebiete Ruandas, des interessantesten und reichsten Landes Zentralafrikas, welches für viele noch eine völlige *Terra incognita* bedeutet. Nachdem Graf Götzen im Jahre 1894 als erster Europäer dieses Land besucht und eine Schilderung desselben geliefert hatte, ist es von privaten Reisenden nur dem Dr. Kandt beschieden gewesen, längere Zeit hier zu verweilen. Abgesehen von diesen Personen und dem Residenten nebst seinen Offizieren, die vereinzelt diese Gegenden durchzogen, hat kein Europäer das gewaltige Territorium aus eigener Anschauung kennen gelernt. Ruanda ist ein Bergland, dessen Bodenerhebungen sich bis zur Höhe von 2000 Metern über dem Meere aufbauen. Die Bevölkerungszahl wird auf mehrere Millionen geschätzt. Die Bergkuppen, über die ständig kühler Wind streicht, wehren Fieber sowie insbesondere die furchtbare Schlafkrankheit ab. Die tiefen Schluchten, die die einzelnen Hühen trennen,

werden von Wasserläufen durchrieselt, die zumeist auch in der trockenen Periode nicht ganz versiegen und zum Teile in mächtigen Kaskaden in das Tal hinabstürzen.

Die Schönheit des hügeligen Landes wird indes dem Wanderer beschwerlich und erfordert für die Träger angestrengte Muskelübungen. Die Urbevölkerung dieses Gebietes sind die Wahutu, ein Bantustamm. Sie widmen sich hauptsächlich dem Ackerbau, kultivieren im ganzen Lande Mais und Kartoffeln, in den nördlichen Strichen auch Erbsen und Bohnen. Sie leben in Knechtschaft der Watussi, eines hamitischen Volkes, das vor Jahrtausenden nach Zentralafrika eingewandert ist und die Herrschaft ganz an sich gerissen hat. An der Spitze der Watussi steht ein König mit unumschränkter Gewalt. Alle einflußreichen Posten des Landes sind durch Watussi besetzt. Der vornehmste Beruf derselben ist die Viehzucht: nur sie sind berechtigt zum Viehhüten. Die anderen Arbeiten obliegen den Wahutus. Unter den Watussi findet man wunderschöne Gestalten mit ebenmäßigen Gliederbau und prächtigen Köpfen. Der Reichtum an Vieh ist enorm. Man schätzt das Land auf eine Million Rinder und drei bis vier Millionen Kleinvieh.

Der Redner schilderte nunmehr eingehend den großartigen Empfang, der der Expedition am Hofe des Königs der Watussi, Msinga, in Nianza zuteil wurde, und die sportlichen Veranstaltungen, die zu Ehren der weißen Gäste getroffen wurden, und wobei Leistungen namentlich im Hochsprung erzielt wurden, die man in Europa nicht für möglich halten würde.

Die Expedition verließ sehr befriedigt die Residenz dieses Sultans, voll Freude darüber, es noch erlebt zu haben, diesen Herrscher in seiner alten Pracht zu sehen. Lange wird es nicht mehr dauern, dann wird auch das Ende dieses einzig dastehenden afrikanischen Despoten angebrochen sein, wenn erst die deutsche Verwaltung weiter vorgedrungen, die deutschen Ansiedler in diesem Gebiete festen Fuß gefaßt haben und die Schar der Händler das Land durchziehen werden.

Von hier aus marschierte die Expedition weiter nach dem Kiwusee und überschritt die Wasserscheide zwischen dem Flußsystem des Nil und Kongo. Der Zoologe und der Botaniker wurden in den am Südende des Kiwusees befindlichen Rugugawald entsendet, der schon deshalb erwähnenswert ist, weil er die floristische und faunistische Grenze zwischen Ost- und Westafrika

bildet. Der Hauptteil der Expedition fuhr in Booten über den wunderschön gelegenen Kiwusee, dessen Ufer nicht selten an norwegische Fjorde erinnern. Am Nordende des Kiwusees liegt Kissangi, wo ein mehrmonatliches Expeditions Lager aufgeschlagen wurde. Von hier aus wurden Exkursionen nach allen Seiten unternommen. Der Botaniker und Zoologe untersuchten von da aus die Ufer und die Inseln des Kiwusees und trafen dort mit den auf der Insel Kwitschi lebenden Zwergen zusammen. Der Herzog selbst mit Oberleutnant v. Wiese bestieg den Niragongo-vulkan, dem zuliebe Graf Götzen 1894 die Durchquerung Afrikas unternommen hatte.

Weiterhin unternahm der Herzog, Oberleutnant v. Wiese und der Geologe Dr. Kirschstein eine Exkursion in das Bereich der übrigen Vulkane, welche sämtlich durch Mitglieder der Expedition bestiegen wurden. Dr. Kirschstein hat durch seine geologische Erforschung der Vulkane eine epochemachende Arbeit geleistet, welche in einem besonderen Werke erscheinen wird. Von den Vulkanen ist die östliche und mittlere Gruppe bereits geologisch, die westliche Gruppe in teilweiser oder völliger Tätigkeit. Der Durchmesser des Namlagirakraters beträgt 2 km. Am Abende war der Himmel durch die Ausbrüche des Namlagira glutrot gefärbt und gewährte so einen imponierenden Anblick.

Vom Kiwussee aus unternahm man eine Expedition in den Bugoiwald und stattete den Watwazwergen einen Besuch ab. Dabei wurde festgestellt, daß dieselben eigentlich nicht mehr als Zwergen bezeichnet werden können, daß vielmehr die eigentlichen Pygmäen weiter westlich in Zentralafrika leben. In dem Bugoiwald wurde ein Exemplar einer neuen Art von Riesenschimpansen durch den Herzog erlegt.

Die Expedition betrat dann das Gebiet des Kongostaates und erreichte zuerst den Posten Rutschuwu. Im Norden dieses Postens befindet sich eine sehr wald- und jagdreiche Steppe. Am Südufer des Albert Eduard-Sees besuchte man die interessanten Pfahldörfer von Kakanga, erforschte die Seeufer und bezog ein Standlager in Kafinde am nördlichen Ufer, von wo aus die Salzseen von Katwe besucht wurden. Von da aus ging es weiter durch sehr elefantenreiche Gegenden bis nach Beni, von wo aus die Expedition die Westseite des Ruvenovu, des größten Gebirges von Zentralafrika, erklimm. Täglich lagen die Gletscher dieses Berges in herrlicher Beleuchtung vor Augen. Als erster hat

vor wenigen Jahren von Osten her der Herzog der Abruzzen diesen Berg bestiegen. Der Herzog marschierte, während dieses Gebiet wissenschaftlich durchforscht wurde, mit Oberleutenant v. Wiese den Semlikifluß entlang an den Albertsee und besuchte das dem König von Belgien gehörige Goldbergwerk von Kilo, wo Gelegenheit war zum Studium der Gewinnung des Alluvialgoldes. Von Irumu, westlich des Albertsees gelegen, reiste man durch den großen Kongo-Urwald, in welchem man wiederholt mit den richtigen Pygmäen, den Monbutus, zusammentraf. Die Größe dieser Zwerge beträgt 1·25 m bis 1·35 m, die Frauen sind bedeutend kleiner und von abschreckender Häßlichkeit. In diesem Urwalde haust das rätselhafte Tier Okapi, ein Mittelding zwischen Giraffe und Zebra, von welchen fünf Felle mitgebracht wurden. Bisher ist es noch keinem Europäer gelungen, eines dieser Tiere zu erlegen. Auch der Urwald entbehrt nicht seiner Reize, doch wirkt er auf die Dauer recht unangenehm, wenn man bedenkt, daß man wochenlang auf einem schmalen Pfade, kaum einen Meter breit, über sich das Dach des Urwaldes, durch welches kein Lichtstrahl dringt, marschieren muß. Bei Avakubi erreichte man den Aravimufluß, löste dort die Karawane auf und sendete die Träger und Soldaten zurück an den Viktoriasee.

Die reichen Sammlungen der Expedition sind deutschen Museen zugute gekommen und es ist wohl selten eine Expedition mit derartig reichem Materiale heimgekehrt. Arbeiten doch allein am zoologischen Materiale gegenwärtig 45 Zoologen.

Die Reise dauerte $1\frac{1}{2}$ Jahre, von April 1907 bis Juli 1908. Die Reiseindrücke des Herzogs sind in einem in Leipzig erschienenen Reisewerke festgelegt¹⁾ und das wissenschaftliche Material wird in einem großen, siebenbändigen Werke aufgearbeitet werden.

Durch die Vorführung von 120 prachtvollen, kolorierten Lichtbildern erläuterte, belegte und belebte der Herzog seine Ausführungen. Sie stellten teils landschaftliche Szenerien der Urwald-, Steppe- und Vulkanregion, teils Typen der Eingeborenen, Szenen ihrer Lebensweise und Wirtschaft, teils interessante Exemplare der Tierwelt dar.

Nach Schluß seines Vortrages dankte Herzog Adolf Friedrich der Geographischen Gesellschaft für die Verleihung der

¹⁾ Vgl. diese „Mitteilungen“ 1909, S. 699.

Ehrenmitgliedschaft. Er nehme diese Auszeichnung als Beweis dafür auf, daß es ihm gelungen sei, der internationalen Wissenschaft gedient zu haben. Lauter Beifall folgte diesen Worten. Die Mitglieder des Kaiserhauses beglückwünschten den Vortragenden in herzlicher Weise.

Nach dem Vortrage fand zu Ehren des Herzogs im „Hotel Meißl & Schadn“ ein Souper statt, an dem außer dem Herzog der deutsche Botschafter v. Tschirschky und Bögendorff, der sächsische Gesandte Graf Rex, Unterrichtsminister Graf Stürgkh, sowie zahlreiche Mitglieder der Ausschüsse beider Gesellschaften und geladene Ehrengäste teilnahmen.

Nach dem vierten Gange erhob sich der Präsident der anthropologischen Gesellschaft, Hofrat Dr. Karl Toldt, zu folgender Ansprache:

Eure Hoheit! Hochansehnliche und hochgeehrte Herren!

Es gereicht mir zu besonderer Ehre, berufen zu sein, im Namen der Wiener Anthropologischen Gesellschaft und der k. k. Geographischen Gesellschaft am heutigen Abend hier als erster das Wort zu ergreifen.

Es ist eine höchst erfreuliche Erscheinung, daß häufig Forscher und Gelehrte aus dem Deutschen Reich bei uns in Österreich erscheinen, um in engerem oder weiterem Kreise über die Ergebnisse ihrer Forschungen, über ihre Entdeckungen oder wissenschaftlichen Reisen zu sprechen. In gleicher Weise pflegen Männer aus Österreich da oder dort im Deutschen Reich persönlich über ihre wissenschaftlichen Arbeiten Bericht zu erstatten.

Ich nannte dies eine erfreuliche Erscheinung; sie ist es auch in der Tat. Denn der unmittelbare persönliche Eindruck des Forschers schafft viel lebendigere Vorstellungen, als eine geschriebene, beziehungsweise gedruckte Abhandlung, seine eigene Anwesenheit gestattet den direkten Gedankenauftausch zwischen den Fachgenossen und erregt in hohem Maße das Interesse weiterer Kreise.

Die häufige Wiederholung solcher persönlicher Beziehungen hat der Wissenschaft schon großen Nutzen gebracht; denn die Fäden, welche so zwischen den beiden Nachbarreichen hin- und hergesponnen werden, haben sich bereits zu einem festen Gewebe verdichtet, welches nicht nur in der Verallgemeinerung des persönlichen Kontaktes der Gelehrten und in gemeinschaftlichen Kon-

gressen, sondern auch in der wohl organisierten Kartellierung der gelehrten Akademien beider Reiche in die Erscheinung tritt.

Was da an Ideen, Gedanken und Plänen gegenseitig gegeben und empfangen wird und was an gemeinsamer Arbeit geleistet wird, kann kaum hoch genug angeschlagen werden. Ich glaube nicht fehl zu gehen, wenn ich annehme, daß in dieser Weise, zwar ganz bescheiden, aber unausgesetzt an einem Teile jener kulturellen Aufgaben gearbeitet wird, zu deren gemeinschaftlicher Lösung die beiden Nachbarreiche durch die Geschichte berufen erscheinen.

Blicken wir aber tiefer, so kann uns nicht entgehen, daß die Wurzeln, durch welche der wissenschaftliche Betrieb in jedem der beiden Nachbarreiche und sohin auch die gemeinschaftliche wissenschaftliche Betätigung einen ganz wesentlichen Teil ihrer Nahrung beziehen, viel weiter ausgreifen. Ich meine damit die unausgesetzte wirksame Förderung, welcher sich alle Zweige der Wissenschaft in beiden Reichen von allerhöchster Stelle aus erfreuen dürfen.

Draußen im Reiche ist es der deutsche Kaiser, welcher in noch immer jugendlicher Begeisterung sein regstes Interesse allen Errungenschaften des menschlichen Geistes zuwendet, ihre Bedeutung voll einzuschätzen weiß und die Träger der Wissenschaft durch höchst persönliche Würdigung zu immer neuer Betätigung anspornt. Bei uns in Österreich ist es der erhabene, greise Monarch, welcher mit scharfem Blicke und durch geklärte Erfahrung den Wert wissenschaftlicher Arbeit wohl erkennt und das Fortschreiten derselben mit seinem väterlichen Wohlwollen begleitet.

Den Monarchen beider Reiche, als den erhabenen Schützern und Förderern der Wissenschaft gebührt vor allem unser untertänigster Dank und unser huldigendes Gedenken an dem heutigen Abend.

Zur Bekräftigung dessen erlaube ich mir, die hochverehrten Anwesenden zu bitten sich zu erheben und mit mir in den Ruf einzustimmen:

Seine Majestät der deutsche Kaiser Wilhelm II. und Seine Majestät der Kaiser von Österreich Franz Josef I. sie leben hoch!

Unmittelbar hierauf erhob sich Prof. E. Oberhummer zu folgender Rede:

„Ich bitte Euer Hoheit und die hochgeehrten Anwesenden, der Ansprache meines Herrn Vorredners noch einige Worte folgen lassen zu dürfen. Seit Bestehen der Geographischen Gesellschaft hat dieselbe oft Gelegenheit gehabt, hervorragende Forschungsreisende, deren Ruhm durch die gebildete Welt geht, zu empfangen und auch im engeren geselligen Kreise als Gäste zu sehen; gerade die diesjährige Saison ist daran besonders reich. Niemals aber war es der Gesellschaft früher vergönnt, einen Redner von fürstlichem Range persönlich über seine Forschungen berichten zu hören, durch die er sich selbst in die Reihe der Männer gestellt hat, welche freiwillig allen Annehmlichkeiten unseres Kulturlebens entsagen, um Leben und Gesundheit zur Vermehrung des menschlichen Wissens einzusetzen. Wohl bietet die neuere Zeit uns nicht wenige Beispiele, daß Angehörige fürstlicher Häuser sich persönlich in den Dienst der Wissenschaft gestellt haben. Unser eigenes Kaiserhaus, das bayrische, das sächsische Königshaus und andere deutsche Fürstengeschlechter haben durch ihre Mitglieder in diesem Sinne an der menschlichen Kultur mitgearbeitet. Eurer Hoheit erlauchter Herr Bruder, Herzog Johann Albrecht, ist dem deutschen Volke seit langem ein leuchtendes Beispiel opferwilliger Förderung der deutschen Kolonien. Eure Hoheit selbst haben jetzt durch eine große, nach wohldurchdachtem Plane ausgerüstete Expedition eine der letzten Lücken in unserer Kenntnis des dunklen Erdteils ausgefüllt und damit sowohl der Wissenschaft wie der deutschen Kolonialpolitik einen nicht hoch genug zu schätzenden Dienst geleistet. Höchstdieselben haben es auch nicht verschmäht, gleich anderen wissenschaftlichen Reisenden, über den Verlauf und die Ergebnisse der Expedition vor einem größeren Zuhörerkreis zu berichten und hiezu bereits mehreren deutschen Städten Gelegenheit geboten. Daß Eure Hoheit nunmehr auch die Hauptstadt Österreichs mit Ihrem Besuche und einem durch eine glänzende Reihe von Bildern erläuterten Vortrage beeckt haben, erfüllt uns mit Stolz und Dankbarkeit. Wir erblicken hierin einen Ausdruck der vielfachen nahen und freundschaftlichen Beziehungen, die unseren Kaiserstaat mit dem Deutschen Reiche verbinden, ein Zeichen des Bewußtseins gemeinsamer Kultur, die das ganze deutsche Volk von der Ostsee bis zu den Alpen umschließt. Gestatten Eure Hoheit, daß ich auch hier nochmals Gelegenheit nehme, für Höchstihren Besuch herzlichst zu danken und daß ich die Anwesenden bitte, das Glas zum Wohle Eurer Hoheit zu erheben

und damit die besten Wünsche für das Gelingen der neuen Expedition zu verbinden. Seine Hoheit Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg hurrah! hurrah! hurrah!"

Hierauf erwiderte sofort Se. Hoheit der Herzog, indem er für den Empfang dankte, der ihm seitens der beiden Gesellschaften sowie der Stadtgemeinde Wien zuteil geworden sei, und in warmen Worten der Leistungen seiner Mitarbeiter gedachte, ohne welche die Expedition niemals so bedeutende Ergebnisse hätte erzielen können. Er schloß mit einem Hochrufe auf die Stadt Wien, in der er schon oft und gerne geweilt habe.

Nach dem Herzog erhob sich Vizebürgermeister Dr. Neumayer, gab namens der Stadt Wien nochmals der Freude Ausdruck, den Herzog im Rathause haben begrüßen zu dürfen und dankte den beiden Gesellschaften, welche den Besuch des Herzogs veranlaßt hatten. Redner zollte der Geographischen und Anthropologischen Gesellschaft noch herzliche Worte der Anerkennung ihrer ganzen Tätigkeit und schloß mit einem Hoch auf die beiden Gesellschaften.

Hiermit waren die Tischreden beendet, die Anwesenden blieben jedoch in anregendem Gespräch noch bis Mitternacht beisammen, um welche Zeit sich der Herzog in sein Absteigequartier, das Hotel Bristol, zurückbegab.

Monatsversammlung am 15. Februar 1910

Der Vorsitzende, Prof. Dr. E. Oberhummer, eröffnete die Versammlung, indem er alle Anwesenden, insbesondere den erschienenen Unterrichtsminister Graf Stürgkh begrüßte, worauf der Generalsekretär Regierungsrat Dr. Gallina die Liste der seit der letzten Monatsversammlung der Gesellschaft beigetretenen Mitglieder verlas.

Außerordentliche Mitglieder:

H. A. Bernhoft, königl. Dän. Gesandter und bev. Minister in Wien
Dr. Robert Dehne, Kinderarzt in Wien

Frau L. Matsudaira in Wien

Max Romberg, Rentier in Wien

Phil. und Med. Dr. Hermann von Schrötter in Wien.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [53](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Außerordentliche Versammlung vom 12. Februar 1910 130-141](#)